

## Was Klein-Felix die Großen lehrt:

Spielzeuge sollen immer der Altersreife des Kindes angepasst sein. Ungeeignetes läßt sich so leicht zurückstellen.

Kinderkleidung soll ein Ausgehen auch bei regnerischem Wetter gestatten. Die Luft hat bei Regen eine eigene Würze. Und dumpf, doppelt schwül ist es in den Kinderstuben!

Störende Morgengeräusche sind wo möglich von Kindern fern zu halten. Nichts ist den Kleinen gesunder denn tiefer Schlaf. Geräusche haben die Wirkung einer grausam geschwungenen Rute!

So wie der Flugkünstler an seinen Apparat, so muß das Kind an seine Bettstelle „gefesselt“ werden!

Es hat schon wenig Sinn, das Kindchen nach dem Erwachen noch längere Zeit im Bett zurückzulassen.

ILLUX

# Die Verhaftung

Richard Amadeus Reimann stand auf dem Bahnsteig eines kleinen Bahnhofs der Nebenstrecke, die von Erfurt nach Querfurt führt. Er betrachtete interessiert einige Zeitschriften und achtete nicht auf die anderen Reisenden, die gleich ihm auf den Zug warteten. Plötzlich fühlte er eine Hand auf seiner Schulter. Der Schaffner stand vor ihm.

«Wie heißen Sie?»

«Warum?»

«Ich möchte Ihren Namen wissen!»

Richard Amadeus Reimann schüttelte empört mit dem Kopfe.

«Ich denke nicht daran,» sagte er. «Ich sehe keinen Grund, Ihnen meinen Namen zu nennen. Wie käme ich dazu?»

Der Schaffner blieb beharrlich.

«Sie wollen mir also Ihren Namen nicht nennen?»

«Nein!»

«Dann...»

In diesem Augenblick trat der Diensthabende zu den beiden.

«Was gibt es?» fragte er streng den Schaffner.

«Der Herr will mir seinen Namen nicht nennen.»

Der Diensthabende drehte sich erstaunt zu dem Reisenden um.

«Das wäre noch schöner! — Wie heißen Sie?»

«Das geht Sie nichts an!»

«Bitte, keine Beamtenbeleidigung! Ihre Weigerung ist verdächtig. Kommen Sie mit!»

«Wohin?»

«Zum Stationsvorstand.»

Richard Amadeus Reimann wurde zum Stationsvorstand geführt.

Der Diensthabende meldete:

«Dieser Herr weigert sich, seinen Namen zu nennen.»

«Warum?»

Der Reisende erwiderte zornig:

«Weil ich keinen Grund dazu sehe!»

«Wenn man ohne Grund seinen Namen verweigert, hat man Grund, ihn zu verbergen. Also heraus mit der Sprache, junger Mann! Gestehen Sie! Was haben Sie begangen? Gestohlen? Unterschlagen? Aus dem Gefängnis entflohen?»

«Nichts habe ich begangen! Aber ich habe ein Recht, zu wissen...»

Der Stationsvorstand erhob sich zu seiner vollen Größe.

«Sie haben gar kein Recht. Diesen Ton kennt man schon. Bei uns haben Sie damit kein Glück. Wir werden es Ihnen schon zeigen.»

«Ich werde mich über Sie beschweren!» tobte Richard Amadeus Reimann.

«Das sagen alle, wenn sie verhaftet werden. Los! Kommen Sie mit zur Wache!»

Die Bahnhofswache lag nur wenige Schritte entfernt. Beim Eintritt des Stationsvorstandes erhob sich der Kommissar.

«Wen bringen Sie uns denn da?» fragte er.

«Wir haben hier einen Mann aufgegriffen,» meldete der Vorstand, der sich weigert, seinen Namen zu nennen. Vielleicht bekommen Sie etwas aus ihm heraus.»

Der Kommissar musterte den Fremden lange und nachdrücklich. Sein wütender Blick, seine nervöse Unruhe fiel ihm auf. Er trat langsam zu ihm.

«Beruhigen Sie sich! Ich kann mir schon denken, wo es fehlt. Sie kommen sicher aus einem Sanatorium für Nervenkranken, aus einem Irrenhaus — nicht wahr, Sie sind dort entsprungen? Oder haben Sie Ihre Frau ermordet?»

«Nichts habe ich getan!» brüllte Richard Amadeus Reimann, krebsrot im Gesicht. «Nicht meine Frau umgebracht, nichts gestohlen, nichts unterschlagen, nicht aus dem Gefängnis und auch nicht

aus dem Irrenhaus entsprungen!»

«Warum wollen Sie dann Ihren Namen nicht nennen?»

«Weil man mir nicht sagte, warum ich ihn nennen soll.»

«Wissen Sie es denn nicht?»

«Nein!»

«Dann sollen Sie es gleich erfahren!» erwiderte der Kommissar und wandte sich an den Stationsvorstand. «Was hat er denn getan? Eine Fensterscheibe eingeschlagen? Die Notleine aus Uebermut gezogen? Ohne Fahrkarte angetroffen worden?»

Der Stationsvorstand sagte kühl: «So weit bin ich noch nicht gekommen. Der Diensthabende hat ihn zu mir geführt und gemeldet, daß der Mann sich weigert, seinen Namen zu nennen. Ich kann doch erst gegen ihn einschreiten, wenn ich seinen Namen weiß.»

Der Kommissar wandte sich an den Diensthabenden:

«Warum wollten Sie seinen Namen wissen?»

«Weil er ihn dem Schaffner nicht geben wollte.»

Der Schaffner wurde geholt.

«Der Herr hat sich geweigert, seinen Namen zu nennen?»

«Ja!»

«Warum haben Sie ihn nach seinem Namen gefragt?»

Der Schaffner lächelte unschuldig.

«Eigentlich ist die Sache belanglos. Eine Reisende ist auf mich zugetreten und hat mich gebeten, den Herrn dort zu fragen, ob er nicht zufällig ein gewisser Herr Fritsche aus Freiberg ist, der vor zehn Jahren bei einer Hochzeit der Frau Meier aus Meißen neben einer Frau Beier aus Borna gesessen habe und ihr die Geschichte von der Frau Leirer aus Leipzig erzählt hätte.»

J. H. Rösler.